

## Innovationen mit Funktionsverarmung 20150616

Ich war mal im Verruf, fortschrittsgläubig zu sein. Daran dürfte richtig sein, dass ich so schnell vor Neuerungen aller Art keine Angst habe. Allerdings habe ich diese Neuerungen stets geprüft oder durch Experten meines Vertrauens prüfen lassen, nicht nur ob ich sie gebrauchen kann, sondern ob sie überhaupt sinnvoll sind und also manches verworfen. Dazu rechne ich Überflüssiges, so wie etwa die riesigen posaunenartigen Papierhüllen, die notorischen oder auch krankheitsbedingten Stehpinklern am Zuspritzen ganzer Badezimmer hindern sollen.

Sie nehmen aber leider in letzter Zeit wieder zu, die Benutzerfeinde unter den Innovatoren. Sie schaffen nicht nur Überflüssiges, sondern regelrecht Schädigendes. Als derartiges betrachte ich das, was der Server der Uni Tübingen sich kürzlich leistete. Wer e-mails über diesen Server versendet, z.B. wenn es sich um Roundmails handelt, wird neuerdings gezwungen, sich rigorosen Streichungen bewährter Funktionen zu unterwerfen. Für den Nutzer heißt das zumindest Mehrarbeit und erheblichen Zeitverlust. Dabei lernte ich schon in den 60er Jahren in einem Programmierkurs Innovationen dürfen zu vielem führen, aber nicht zur Funktionsverarmung. Solche Neuerungen dienen vielleicht dem Renommé der Erfinder, der Software-Hersteller oder der für deren Einführung Verantwortlichen, aber nicht den Benutzern. Ich weiß, wir Benutzer sind zwar in der Mehrheit, aber für diese Experten nichts als Idioten. Auf die Idee, ihre Innovationen unter den Nutzern diskutieren zu lassen, kommen diese Art Diktatoren gar nicht erst.

Mich erinnert das an manche Steller von Prüfungsaufgaben für das Abitur. Für diese gilt häufig nur der Respekt der Experten unter den Kollegen. Dass dann keiner oder nur wenige Abiturienten diese Aufgaben lösen können, gilt bestenfalls als Kollateralschaden.

Gerd Simon

Nehren